Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 280 | **Mittwoch, den 30. November** | **1898**

Rundschau.

Ueber die Entstehung von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" veröffentlicht Professor Horst Kohl im „Leipz. Tagebl." eine Abhandlung, in der hervorgehoben wird, daß es Lothar Buchers Verdienst sei, daß wir die Memoiren besitzen. Bucher hielt den Fürsten, dem die unreinliche Arbeit mit Tinte unsympathisch war, bei dem Gedanken fest, Erinnerungen zu schreiben. Aber trotzdem gelang eine systematische Aufzeichnung der Erinnerungen so wenig, daß Bucher sich darauf angewiesen sah, die Mittheilungen des Fürsten nach dem Frühstück oder dem Diner stenographisch festzuhalten und in ein aufgestelltes Schema einzugliedern. Später sah der Fürst das handschriftliche Material genau durch, wobei er besonders häufig scharfe Urtheile über Personen milderte in dem ausgesprochenen Bestreben, Niemandem wehe zu thun. Durch den Tod Buchers, der nicht ersetzt werden konnte, blieb die Arbeit etwas hinter dem ursprünglichen Ziele zurück.

Zur Lippischen Frage wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet, daß nach der zwischen dem Kaiser und der Mehrzahl der Bundesfürsten erzielten Verständigung innerhalb des Bundesraths eine Instanz für Rechtsstreitigkeiten von Bundesfürsten und für Erbfolgefragen geschaffen werden soll, so daß sich der Bundesrath zunächst in dem ihm vorliegenden fürstlich lippeschen Antrage für zuständig erklären werde. — Die „Voss. Ztg." meint gerade im Gegentheil, daß nun wahrscheinlich der Antrag, der Bundesrath solle in der Angelegenheit entscheiden, zurückgezogen werden würde.

Der Etat des Auswärtigen Amts für das Rechnungsjahr 1899 fordert an fortdauernden Ausgaben über 12 Millionen Mk., d. h. 641 443 Mk. mehr als im Vorjahr, und an einmaligen Ausgaben über 16½ Million oder annähernd 6 Million mehr als im vergangenen Jahre. Die einmaligen Ausgaben entfallen fast ganz auf die Colonialverwaltung, besonders auf das ostafrikanische Schutzgebiet.

Aus dem Gesetzentwurf betr. die privaten Versicherungsunternehmungen, der vor einigen Tagen im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wurde, sei u. A. hervorgehoben, daß der Entwurf die Concessionspflicht und Staatsaufsicht für private Versicherungsanstalten einführt, eine Reichsbehörde schafft und sich auf die Regelung der öffentlich rechtlichen Seite des Versicherungswesens beschränkt. Die dem Bürgerlichen Recht anheimfallende Ordnung des Rechts des Versicherungsvertrages ist einem besonderen Gesetze vorbehalten. Als aufsichtführende Behörde wird ein kaiserliches Privatversicherungsamt oder kaiserliches Aufsichtsamt für Privatversicherung mit dem Sitze in Berlin errichtet. Die Mitglieder desselben werden auf Vorschlag des Bundesraths vom Kaiser ernannt.

Die officiöse Ankündigung, daß in dem neuen Gesetzentwurf über den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe auch Bestimmungen über den einheitlichen Ladenschluß enthalten sind, hat in der gesammten Geschäftswelt ungeheure Erregung verursacht. Während ein Theil der Kaufleute recht gern damit einverstanden ist, daß ganz allgemein um 8 oder um 9 Uhr die Läden geschlossen werden müssen, erblickt ein anderer in solcher Maßnahme seinen sicheren Ruin. Alle diejenigen Geschäftsleute, welche Eßwaaren, Cigarren ꝛc. verkaufen, sind entschieden gegen einen einheitlichen Ladenschluß zu einer durch das Gesetz festgelegten Abendstunde; andre wieder wie Schuhwaaren- und Wäschegeschäfte, Eisen-, Möbel- ꝛc. Handlungen sind gern bereit, zu einer bestimmten Zeit Feierabend zu machen, wenn auch die Concurrenzgeschäfte zur Einstellung des Verkaufs um die nämliche Zeit genöthigt sind. Außer diesen unmittelbaren Geschäftsinteressen spielt bei der Beurtheilung des in Aussicht stehenden Gesetzentwurfs aber noch die Frage eine Rolle, ob es für die Geschäftsangestellten einen wirklichen Segen bedeute, wenn sie früher als bisher ihren täglichen Dienst schließen dürfen. Auch bezüglich dieser Frage sind die Meinungen durchaus getheilt. Man darf daher gespannt sein, welche Bestimmungen der angekündigte Entwurf im Einzelnen enthalten und wie sich der Reichstag in seiner Majorität dazu stellen wird

Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Blätternachrichten über den Inhalt des dem Reichstage vorzulegenden Bankgesetzentwurfs als verfrüht, da dieser noch keineswegs feststehe.

Die Militärvorlage, welche eine Erhöhung der Friedenspräsenz des deutschen Heeres fordert, wird dem Reichstage, der „Voss. Ztg." zufolge, zugleich mit dem Etat zugehen. Die Erhöhung der Friedenspräsenz soll angeblich schon am 1. October 1899 in Kraft treten. Begründet soll der Entwurf vornehmlich durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen werden sowie mit den jüngsten Erfahrungen im spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmen Folgen nach sich gezogen habe. An eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlages sei dagegen in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Das Gesammteinkommen der physischen Personen in Preußen ist von der „Statist. Korr." ermittelt worden. Für die Einkommensteuerpflichtigen rechnet sie ein Einkommen dieser aus 9 438 930 Köpfen bestehenden Bevölkerung von rund 6374 Mill. M. heraus. Dazu treten 39½ Mill. M. für die abzugsfähigen Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, ferner 314½ Mill. M. für die Ermäßigungen u. s. w. Die Einkommensteuerfreien dürften ein Gesammteinkommen von rund 3932 Mill. M. haben. Unter Zusammenrechnung der genannten Einzelbeträge würde sich also als Gesammteinkommen der physischen Personen im Jahre 1897/98 die Summe von nahezu 10 661 Mill. M. ergeben. In den letzten fünf Jahren hat eine Zunahme des Gesammteinkommens um 780 Mill. M. oder 7,89 v. H. stattgefunden. Da die Gesammtbevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 6,13 v. H. gestiegen ist, hat sich das Einkommen wesentlich stärker vermehrt als die Bevölkerung.

Das preußische Ministerium des Innern hat der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn auf ihren Antrag wegen Ertheilung von Bahnpolizei-Beamtenqualifikation für einzelne Beamte die Zustimmung ertheilt. Diese bahnpolizeilichen Befugnisse, welche auf Grund der Thatsache, daß die elektrischen Straßenbahnen dem Kleinbahngesetz unterworfen sind, verlangt wurden, dürften wahrscheinlich an die Controleure der Gesellschaft übertragen werden.

Die Berathungen der Antianarchistenconferenz in Rom werden nach der „Kreuz-Ztg." vor Weihnachten zu Ende geführt werden. Mittheilungen über die Verhandlungen werden nicht weiter erfolgen, da deren Geheimhaltung beschlossen worden ist und der Schwerpunkt der Arbeiten in die Subcomités verlegt worden ist. In der Praxis wird aber nach gewissen gemeinsamen Grundsätzen, die auch in den Beschlüssen der Conferenz zur Geltung gebracht werden dürften, schon jetzt vorgegangen. Dahin gehört vor allem, daß die Namensnennung verhafteter Anarchisten in Zukunft vermieden werden wird, wodurch der Reclame gesteuert und verhütet wird, daß die anarchistischen Verbrecher Kenntniß von Verhaftungen ihrer Spießgesellen erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag im Potsdamer Stadtschloß, woselbst das Kaiserpaar nach der Heimkehr von der Orientreise Wohnung genommen hat, die Vorträge des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus, des kommandirenden Admirals v. Knorr, des Chefs des Reichsmarineamts Tirpitz und des stellvertretenden Chefs des Marinekabinets. Nachmittags besichtigte Se. Majestät das Lehr-Infanteriebataillon auf dem Bornstedter Felde.

Ueber die Besichtigung des Lehrbataillons wird noch gemeldet: Der Kaiser ritt die Front des Lehr-Infanteriebataillons ab und wohnte dem Vorexerzieren desselben bei, an welches sich ein Gefechtsexerzieren im Feuer gegen einen markirten Feind schloß. Nach der Kritik und nochmaligem Parademarsch führte der Kaiser das Bataillon unter Vorantritt des neuen eigenen Musikcorps desselben nach der Stadt zurück und ließ es beim Fahnenportal des Stadtschlosses nochmals vorbeimarschiren.

Sein 40jähriges Militär-Dienstjubiläum beging am Montag der Generaloberst Prinz Leopold von Bayern. Mit seiner Ernennung zum Generalinspektor der 4. Armeeinspektion im Jahre 1892 geschah es zum ersten Mal, daß einem bayerischen Prinzen preußische Truppen unterstellt wurden.

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Es war gerade acht Uhr. Ernst und feierlich erschallte der Glockenschlag der Thurmuhren durch die klare frostige Decembernacht und verkündete den Einwohnern von Chicago, daß nur noch vier Stunden bis Mitternacht fehlten. Auch die schöne broncene Standuhr, welche auf dem Kaminsims in Doctor Grosvenor's Arbeitszimmer stand, war nicht hinter der Zeit zurückgeblieben, und ehe noch der letzte Glockenschlag verklungen, hatte auch sie ihre Pflicht erfüllt, und so deutlich sie es vermochte, zu wissen gethan, daß es acht Uhr sei.

Hell und lustig brannte das Feuer im Kamin, und seine flackernden, ungewissen Lichtstrahlen tanzten gleich Irrwischen auf dem Schnitzwerk der Möbel, während der milde Schein der auf dem Schreibtische stehenden Lampe die reichen, warmen Farben des Teppichs und der schweren Vorhänge wohlthuend hervorhob.

Doctor Grosvenor war eben von seinen Krankenbesuchen heimgekehrt, und hatte Hut und Ueberzieher abgelegt und seinen Sessel an den Kamin rückend, setzte er sich und nahm die verschiedenen Briefe zur Hand, die während des Tages eingelaufen, und die zu lesen, seine Zeit ihm bis jetzt noch nicht erlaubt hatte.

Doctor Grosvenor war ein schöner Mann, dessen Gesicht auf den ersten Blick Vertrauen einflößte. Seine Freunde nannten ihn einen vortrefflichen Mann und jene armen leidenden Geschöpfe, denen er Hülfe und Trost brachte, blickten mit dankbarer Verehrung zu ihm auf.

In einer der anmuthigsten Städte Neu-Englands geboren, der Sohn reicher, hochgebildeter Eltern, hatte Allan Großvenor nur freundliche Erinnerungen an seine Kindheit und spätere Jugend. Bald nachdem er die Universität verlassen, hatte er einen seiner früheren Comilitonen in Chicago besucht und bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines liebenswürdigen Mädchens gemacht, das später seine Gattin wurde. Seiner jungen Frau zu Liebe hatte er sich als Arzt in Chicago niedergelassen und er hätte keine glücklichere Wahl eines Wohnsitzes treffen können, denn schon nach wenigen Jahren war seine Praxis nicht allein groß, sondern ebenso einträglich.

Nach fünfzehnjähriger glücklicher Ehe, die nur durch den Verlust seines Erstgeborenen getrübt worden war, entriß ihm der Tod seine heißgeliebte Gattin, ebenso plötzlich wie unerwartet, und er wäre diesem Schlage fast erlegen, wenn nicht die Liebe zu Vivian, seinem einzigen Kinde, ihn aufrecht erhalten hätte.

Nur wenige Väter lieben ihre Kinder so, wie Allan Grosvenor seine Tochter liebte. Mit Stolz und Freude hatte er beobachtet, wie sie von einem lieblichen Kinde zu einer blühendschönen Jungfrau heranreifte. Liebevoll und sorgsam hatte er ihren Charakter studirt, gesucht dessen Schwächen zu überwinden und die edlen Anlagen desselben zur vollen Entwickelung zu bringen. Wohl mochten Allan Grosvenor's Augen sanft und zärtlich blicken, wenn er an Vivian dachte oder von ihr sprach, denn sie war der Sonnenschein seines Lebens, der Kern und der Mittelpunkt, um den sich sein ganzes Dasein bewegte.

Er hatte die Briefe einen nach dem anderen durchgelesen und wieder auf den Schreibtisch gelegt, nur der letzte lag noch unerbrochen vor ihm. Er kannte wohl die feinen Schriftzüge auf dem cremefarbigen Couvert, und das Monogramm sowie der Poststempel New York hatten ihm auf den ersten Blick die Schreiberin verrathen. Wäre er seinem Wunsche gefolgt, so hätte er diesen Brief gewiß zuerst erbrochen, aber die anderen Schreiben kamen von Patienten und ehe er nicht alles beseitigt, was mit seinem Berufe in Verbindung stand, erlaubte er sich nicht etwas Anderes vorzunehmen.

Mit einem tiefem Athemzuge der Befriedigung rückte Doctor Grosvenor sich in seinem bequemen Armstuhl zurecht, und den Brief erbrechend, überflog er dessen Inhalt; aber während er las, nahmen seine Züge einen befremdenden, fast bestürzten Ausdruck an, und nachdem er zu Ende gelesen, ließ er die Hand, welche das Schreiben hielt, auf das Knie sinken und blickte nachdenklich in die Flamme des Kamins.

„Ich verstehe Helene wirklich nicht", murmelte er vor sich hin. „Vivian ist glücklich und zufrieden. Weshalb sollte es denn nöthig sein, daß sie mehr von der Welt sehe? Gewiß, sie ist glücklich, glücklich insofern, als es mir gelungen ist, sie bis jetzt vor Kummer und Schmerz zu bewahren. Und selbst, wenn ich nicht mehr sein sollte, und manchmal glaube ich, daß ich nicht mehr viele Jahre vor mir habe, wird ihr Gram und Sorge erspart bleiben. Kenneth liebt sie ebenso wie ich, er wird sie vor Leid und Schmerz bewahren." Dann aber flog ein leichter Schatten über seine Züge, als er fortfuhr: „Ist es aber auch nicht selbstsüchtig von mir gehandelt, sie hier an diese stille Häuslichkeit zu fesseln? Würden die Freuden des gesellschaftlichen Lebens ihr wirklich einen solchen Genuß bieten, wie Helene zu glauben scheint? Freilich, das Leben hier ist eintönig genug, aber sollte Vivian dies empfinden und sich nach mehr Zerstreuung sehnen?"

Er stützte den Kopf in die Hand und verlor sich in ernstes Nachsinnen.

Vielleicht hatte seine Schwester dennoch Recht in dem, was sie geschrieben, und Vivian sehnte sich wirklich ein wenig nach Zerstreuung und Vergnügen! wer konnte es wissen, ob dies ruhige, gleichförmige Leben sie nicht ermüdete! Nun wollte er sie fragen, und Doctor Grosvenor war gerade bei diesem Schlusse angelangt, als leichte Tritte sich in der Vorhalle vernehmen ließen, und eine helle, jugendliche Stimme von draußen sagte: „Störe ich Dich nicht, Papa?" Gleichzeitig öffnete sich die Thür, und Vivian trat in das Zimmer.

2. Kapitel.

Vivian war weder eine Blondine, noch eine Brünette; ihr Haar, welches in zahlreichen kleinen Löckchen auf ihre schmale reine Stirn herabfiel, war zu dunkel, um blond, zu hell, um braun genannt zu werden, es war von jener unbestimmten, matten Farbe, die man mit dem Namen Cendré zu bezeichnen pflegt und die man so selten findet. Unter der edelgeformten Stirn, die noch nie ein Wölkchen des Kummers oder der Sorge berührt, schauten ein Paar große dunkelbraune schwermüthige Augen hervor und eben der Contrast, welchen dieselben zu dem feingeschnittenen Gesichtchen, mit dem frischen,

Papst Leo, der sich vorzüglicher Gesundheit erfreut, ernannte 40 neue Bischöfe. Unter denselben befinden sich Endert-Fulda, Will-Limburg und Nörber-Freiburg im Breisgau.

Auf dem Grundstück der „Dormition“ in Jerusalem läßt der Vorstand des deutschen Vereins vom hl. Lande Ausgrabungen vornehmen, um festzustellen, ob nicht die Grundmauern und Unterbauten des alten eigentlichen Abendmahlssaals aufzufinden sind. Wenn sich erhebliche Ueberreste vorfinden, dann würde der Wiederaufbau in dementsprechenden Stilformen in erster Linie in Betracht kommen.

Obwohl sich der Finanzminister v. Miquel bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindet, so muß er sich doch noch immer große Schonung auferlegen. In seiner Wohnung konnte er aber schon einige Vorträge entgegennehmen, so daß seine völlige Wiederherstellung recht bald zu erhoffen ist.

Beim Eisenbahnminister Thielen hat ein „Bierabend“ stattgefunden, an dem der Reichskanzler, die Minister und Staatssekretäre theilnahmen.

Wie mitgetheilt, sind im Süden unserer Kolonie von Südwestafrika unter den Hottentotten in Bethanien abermals Unruhen ausgebrochen. Nach neueren Meldungen lieferte Gouverneur Leutwein den Aufständischen ein Gefecht. Verluste hat unsere Schutztruppe dabei nicht erlitten, wenigstens nicht an Europäern. Da man für die Folge derartige plötzliche Aufstände im Keime ersticken möchte, soll das Gouvernement beabsichtigen, in den südlichen Gebieten zwei neue Militärstationen zu errichten.

Nach Deutsch-Südwestafrika sind dieser Tage die ersten deutschen Mädchen abgereist. Sechzehn waren es an der Zahl im Alter zwischen 19 und 28 Jahren. Die Mädchen stammen aus allen Gegenden Deutschlands und sind an Arbeit gewöhnt.

Eine Münchener Meldung, daß die Errichtung eines bayrischen Senats beim obersten Reichsmilitärgericht versuchsweise nur für 5 Jahre gelte, ist nach Erkundigungen der „Post“ an unterrichteter Berliner Stelle unbegründet; es gilt dort, wie wir von vornherein annahmen, vielmehr als selbstverständlich, daß in dem bayrischen Senat beim Reichsmilitärgericht eine dauernde Einrichtung zu sehen ist.

Es ist in Aussicht genommen, nach Zusammtritt des Reichstages, am 11. Dezember eine Sitzung des Centralwahlcomites der nationalliberalen Partei abzuhalten, um die statutenmäßigen Neuwahlen vorzunehmen, woran sich dann Besprechungen über den Ausbau der Organisation und die künftigen Aufgaben der Partei, insonderheit der parlamentarischen Fraction, anschließen werden.

Eine Eingabe betr. beschleunigte Thierbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen hat das Kuratorium der preußischen Landwirthschaftkammern an das Reichseisenbahnamt gerichtet.

Einen wichtigen Beschluß hat die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg gefaßt Es wird die Einführung einer ordnungsmäßigen Buchführung in bäuerlichen Wirthschaften durch Einführung von Buchführungslehrkursen beabsichtigt. Zunächst sollen zur Führung der ausgewählten Normalbuchführung von Klix einzelne bewährte bäuerliche Wirthe aus den verschiedenen Bezirken der Provinz angeregt werden.

Aehnlich den Städten wollen jetzt auch die Landgemeinden eine ganz Preußen umfassende Organisation ins Leben rufen. In jeder Provinz soll alljährlich ein Landgemeindetag abgehalten werden.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal wurde im Oktober d. J. von 2436 (im Oktober v. J. 2130) Schiffen mit einem Raumgehalt von 330 843 (265 085) Tonnen benutzt. An Gebühren wurden entrichtet 173 192 gegen 147 053 M.

In dem Prozeß Witte wider Stöcker ist die von Witte eingelegte Revision Montag von dem Kammergericht abgewiesen worden. Stöcker wurde freigesprochen.

Ausland.

Spanien und Amerika. Paris, 28. November. Die spanisch-amerikanische Friedenskommission tagte heute Nachmittag von 2 bis 2¾ Uhr. Die Spanier nahmen die Bedingungen der Amerikaner an, nämlich: Aufgabe der Philippinen und des Sulu-Archipels gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Dollars; Amerika kauft alle Karolineninseln. Die Fragen betreffend die kubanische Schuld bleiben in der Schwebe. Die nächste Sitzung der Kommission findet am Mittwoch statt.

Afrika. Tripolis, 28. November. Eine Karawane aus dem Sudan wurde von dem Tibbao- und Reschadastamm bei Falesselez in der Nähe von Ghat an der Grenze von Fezzan überfallen und gefangen genommen. Achtzig Kamellasten Straußenfedern nnd 380 Kamellasten Sudanfelle sind verloren gegangen. Zwanzig Personen wurden getödtet. Die Karawanenstraße ist unterbrochen.

Ostasien. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, entbehrt die in Schanghai verbreitete Nachricht, auf den Tschusan-Inseln sei die britische Flagge gehißt worden, jeglicher Begründung.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

Paris, 28. November. Deputirtenkammer. Das Haus ist stark besetzt; es herrscht lebhafte Bewegung. Präsident Deschanel theilt mit, daß zwei Interpellationen über die Picquart-Angelegenheit angemeldet seien. Ministerpräsident Dupuy verlangt sofortige Diskussion. Fourniere (Soz.) beantragt Vertagung der Kammer auf eine halbe Stunde, um den Republikanern die Möglichkeit zu geben, sich mit den Gruppen des Senats ins Einvernehmen zu setzen. Nach namentlicher Abstimmung wird der Vertagungsantrag mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Während der Vornahme der namentlichen Abstimmung traten die Bureaus der Gruppen der Linken zusammen, um den Versuch zu machen, eine Basis für gemeinsames Vorgehen herzustellen.

Der radikale Deputirte Bos begründet sodann seine Interpellation und sagt, in der Angelegenheit Dreyfus sei das Moment der „bona fides“ vorhanden gewesen, in der Angelegenheit Picquart aber gäbe es nur „mala fides“. (Heftige Unterbrechungen). Redner giebt einen Ueberblick über die Angelegenheit Picquart, hebt dabei dessen Entsendung nach Tunis hervor und fragt sodann den Kriegsminister Freycinet, weshalb er sich der Zusammenberufung des Kriegsgerichtes zum 12. Dezember nicht widersetzt habe. Bos beschuldigt sodann Zurlinden, der die Revision versprochen habe, des Wortbruchs (heftige Unterbrechungen) und schließt unter Berufung auf die Schreiben der Gelehrten, welche gegen die Verfügung Zurlindens protestiren, mit der Aufforderung, die Regierung solle das Kriegsgericht veranlassen, sich bis zur Entscheidung des Kassationshofes zu vertagen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Nationalist Massabuau tritt dafür ein, daß Exekutive und Justiz auseinander gehalten werden; Freycinet könne und dürfe sich nicht einmengen, das Land erwarte in Ruhe die Entscheidung der Justiz. Massabuau schloß seine Rede mit einem Angriff auf die Hochfinanz. Millerand (Sozialist) erklärt, es stehe der Regierung zu, die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Picquart zu vertagen; es werde keine Verwirrung der Befugnisse der Staatsgewalten geben. Redner sucht nachzuweisen, daß der Kriegsminister einschreiten und den Zeitpunkt für den Zusammentritt des Kriegsgerichts abändern kann. Es müsse vermieden werden, daß es zu einem Widerspruche zwischen der Entscheidung des Kriegsgerichts und der des Kassationshofes komme. Ein Konflikt zwischen der Militär- und der Civil-Justiz dürfe nicht entstehen. Während der Rede Millerand's mußte der Präsident zu verschiedenen Malen gegen Unterbrechungen einschreiten.

Poincaré sagt, man dürfe die Armee nicht mit unklugen Persönlichkeiten verwechseln. Er erkläre ausdrücklich, er wolle nicht den geringsten Verdacht gegen die Mitglieder des Kriegsgerichts aussprechen, aber die Verfolgungen hätten den Charakter von Repressulien (Beifall). Die Geheimhaft Picqnart's sei über die Maßen verlängert worden, es gebe Schuldige, die sich einer Anstoß erregenden Straflosigkeit erfreuten (Beifall), es gebe andere Fälscher, als Picquart, die nicht verfolgt würden. Diese Ungerechtigkeiten führten schließlich dazu, daß man außer sich gerathe. (Wiederholter Beifall). Poincaré fügt hinzu: „Man hat uns gelegentlich des Prozeßes von 1894 angegriffen; ich habe die Affaire aus den Zeitungen erfahren.“ (Beifall und Lärm.) Barthou sagt: „Ich bin bereit, die Erklärungen Poincaré's, die der Ausdruck der Wahrheit sind, zu bestätigen.“ (Lebhafter Beifall; Ausrufe: „das ist wahnsinnig,“ „das ist unschicklich“). Poincaré fährt fort: „Der einzige Beweis für die Schuld Dreyfus' war 1894 das Bordereau. Weder der Ministerpräsident, noch irgend ein Minister hat von den Geständnissen Dreyfus' gehört, die Lebrun-Renault entgegen genommen habe! (Beifall.) Cavaignac ruft „General Mercier hat sie empfangen.“ Poincaré fortfahrend: „Lebrun-Renault hat, als er von dem Ministerpräsidenten befragt wurde, nicht von den Geständnissen Dreyfus' gesprochen.“ (Beifall auf allen Bänken). Cavaignac will sprechen, wird aber durch den herrschenden Lärm daran gehindert. Poincaré schließt: „Das Schweigen lastete auf mir; ich bin glücklich, die Gelegenheit zu ergreifen, um zu sagen, was ich wußte.“ (Erneuter Beifall.)

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 28. November. Der nationallibberale Verein in Graudenz hielt am Sonnabend Abend unter Vorsitz des Herrn Realschuldirektors Grott eine Versammlung ab, in der u. A. die Arbei nach den Wahlen auf Grundlage einer gedruckten Mittheilung fürt die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei besprochen wurde. Dann wurde die Organisation der Parteien in Westpreußen erörtert, es wurde ein Aufruf verlesen, der von Elbing aus an die Konservativen ergangen ist, ferner wurde das Verhalten der Freisinnigen beleuchtet. Der Verein nahm schließlich folgende Erklärung an: „Der nationalliberale Verein Graudenz erklärt gegenüber den neueren Bestrebungen auf Vereinigung der Liberalen zu einer Aktionspartei in Westpreußen, daß er an seiner Partei-Organisation, besonders im national-deutschen Interesse, festhält, es aber den einzelnen Parteigenossen überläßt, sich der Vereinigung der Liberalen anzuschließen, soweit deren Ziele nicht den nationalliberalen Grundsätzen widersprechen.“ — Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr Realschuldirektor Grott gewählt.

— Schlochau, 28. November. Am 1. Dezember cr. kann die Taubstummen-Anstalt in Schlochau auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

— Krojanke, 27. November. Auf Antrag des hiesigen Rektors Wagner sind der hiesigen Schülerbibliothek von der Centralstelle des Vereins für Volksbildung in Berlin 30 Bände überwiesen worden. Durch Vermittelung des Herrn Rektors hat auch die Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Hirt-Leipzig dieser Bibliothek eine größere Zahl sehr werthvoller Bücher gestiftet. Die aus sehr kleinen Anfängen hervorgegangene Bibliothek zählt bereits 225 Bände. Man erwartet, daß auch die Regierung einen Beitrag bewilligen wird.

— Danzig, 28. November. Der Chaussee-Aufseher a. D., jetzige Schachtmeister Johann Neumann aus Graudenz ist in Danzig, wo er zur Hochzeitsfeier seines Sohnes erschienen war, spurlos verschwunden. Nach dem Hochzeitstage am 13. November cr. ist er noch in einem hiesigen Lokal gesehen worden und von da ab fehlt jedoch jede Spur. Er war mit einem schwarzen Anzuge und einem schwarzen Hute bekleidet. Die Angehörigen vermuthen einen Unglücksfall oder ein Verbrechen, zumal N. 500 Mk. baares Geld bei sich führte. Er war ohne Ueberzieher, angeblich nur auf einen Augenblick, ausgegangen, um in einer benachbarten Schänke ein Glas Bier zu trinken. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. — Bei der hier abgehaltenen Mittelschullehrerprüfung haben von den 12 zugelassenen Bewerbern vier bestanden und zwar die Herren Berger-Graudenz, Krüger-Dirschau, Martwig-Pr. Friedland und Robert Schultz-Konitz.

— Bromberg, 25. November. Die „O. Pr.“ schreibt: Von Herrn Militäroberpfarrer Caesar in Stettin erhalten wir folgende Zuschrift: Von verschiedenen Seiten erhalte ich Anfragen über das Befinden meiner Frau, die sich nach einer Notiz in Ihrer Zeitung das Bein gebrochen haben soll. Ich bitte Sie, jene Nachricht dahin zu berichtigen, daß sie auf einer falschen Berichterstattung beruht. W. Caesar, Militäroberpfarrer. — Eine für die deutschen Katholiken Brombergs wichtige Entscheidung hat in diesen Tagen das königl. Oberlandesgericht zu Posen endgiltig gefällt: Zu den Baukosten für die polnische Pfarrkirche hier hatte der Kirchenvorstand derselben auch diejenigen deutschen Katholiken herangezogen, welche zur Gemeinde der Jesuitenkirche gehören. Einer der letzteren forderte nun im Wege der Klage Rückzahlung des gezahlten Baukostenbeitrages. Das Oberlandesgericht hat die polnische Pfarrgemeinde verurtheilt, diese Rückzahlung zu leisten, und dabei festgestellt, daß die Mitglieder der Gemeinde der Jesuitenkirche, außer zum Pfarrgebäude, zu den Kosten der polnischen Pfarrgemeinde nicht beizutragen haben, weil sie vermögensrechtlich eine selbstständige Gemeinde bilden.

— Schulitz, 27. November. Heute fiel bei Otteraue ein Schiffsgehülfe des Kahneigners Groth aus Fordon, während der Kahn vor Anker lag, über Bord in die Weichsel und ertrank. Man sah den Verunglückten nur einmal auftauchen nnd konnte ihm keine Hülfe bringen.

— Posen, 28. November. In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem hiesigen Goldarbeiter Pendowski eingebrochen. Fast das ganze Lager wurde geraubt.

Lokales.

Thorn, 29. November.

∠ [Personalien.] Der Kanzleidiätar Kinczewski bei dem Amtsgericht in Danzig ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden. — Der Lehrer Krüger in Adamsdorf ist zum 1. Dezember nach Mocker berufen worden.

+ [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postpraktikanten Wöllin von Dirschau nach Frankfurt a. M., Riebel von Frankfurt a. M. nach Graudenz, die Postverwalter Kollmann von Prechlau nach Baldenburg, Suchland von Sirchau nach Prechlau, die Postassistenten Buszello von Thorn nach Kauernick, Deckner von Thorn nach Starlin, Gabriel von Klein Katz nach Thorn, Steiner von Zoppot nach Danzig, Strauß von Dt. Eylau nach Thorn, Preuschoff von Güldenboden nach Königsberg.

* [Ordensverleihungen.] Dem Generalmajor z. D. Putzki, bisher Commandeur der 70. Infanterie-Brigade in Thorn, ist der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Major a. D. Seydel, bisher Bataillons-Commandeur im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— [Mit fliegenden Standarten,] auf welchen das Wort „Weihnachtsgeschäft“ zu lesen ist, zieht jetzt die Kolonne der Weihnachts-Anzeigen in das Gefecht. Leichtes und schweres Geschütz wird aufgefahren, um das Publikum zur Wahl und späterhin zum Einkauf zu veranlassen, zäh und energisch halten sie das Terrain, immer weiter vordringend und endlich Bresche in Saumseligkeit und Bedenken legend. Die Weihnachts-Anzeige ist eine Macht geworden, und sie wird eine Macht bleiben, so lange Geschäftswelt und Publikum in gleicher Weise in der Weihnachtszeit die „schönste“ Zeit im Jahre sehen. Die Weihnachts-Anzeige soll anregen, sie soll aufs Neue hinweisen, an das vielleicht Niemand dachte, sie soll den Kauf als wünschenswerth erscheinen lassen. Darum sind für die Abfassung der Weihnachts-Anzeige — es ist gar keine so leichte schriftstellerische Leistung — drei Gesichtspunkte zu berücksichtigen nöthig: Zum ersten die äußere Form, zum zweiten der spezielle Inhalt, zum dritten die Klarstellung des Nutzens des Kaufes. Das läßt sich kurz und packend vereinen, so daß es wirkt! Aber wie eine Kavallerie-Attacke den Feind nicht vernichtet, so muß die Weihnachts-Anzeige auch stets auf dem Felde sein, das sie behaupten will. Wenig Inseriren kann Geld kosten, genügend Inseriren ist billig, weil vortheilhaft.

— [Weihnachts-Reiseverkehr.] Der Eisenbahn-Personenverkehr ist seit 1. Mai d. J. für die drei großen Feste Ostern, Pfingsten und Weihnachten ein für alle Mal tarifmäßig geregelt worden; für Weihnachten besagt die neue Bestimmung zu § 12 der Verkehrs-Ordnung, daß sich die Gültigkeit der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer auf die Zeit vom siebenten Tage vor

---

rothen Munde und dem harmlos kindlichen Ausdrucke ihrer Züge bildeten, war es, was ihrer Schönheit einen so eigenthümlichen unwiderstehlichen Zauber verlieh.

„Ich dachte gerade an Dich, Vivian“, sagte der Doctor, seinen Arm zärtlich um die anmuthige, schlanke Gestalt des Mädchens legend und ihr liebevoll in das Gesicht sehend.

„Wirklich Papa?“ fragte sie fröhlich lachend. „Nun ich habe schon eine ganze Stunde an Dich gedacht und mich gefragt, ob es Dich auch nicht stören würde wenn ich zu Dir ginge um ein wenig mit Dir zu plaudern. Du hattest doch nichts Besonderes vor als ich eintrat, oder soll ich wieder gehen?“

„Nein, nein, mein Kind, bleibe, ich saß nur hier und dachte nach.“

„Dann wollen wir Beide uns einmal wieder hübsch mit einander unterhalten“, sagte Vivian vergnügt, und einen Schemel zu den Füßen ihres Vaters ziehend, ließ sie sich auf demselben nieder und in befriedigtem, bald kindischem Tone sagte sie, ihn ernst ansehend: „Weißt Du wohl Papa, daß Du so beschäftigt bist, daß uns nur selten Gelegenheit wird, ungestört mit einander zu plaudern. Gestern habe ich Dich kaum gesehen und vorgestern war es nicht besser. Deine Patienten sind auch zu anspruchsvoll, keiner von ihnen denkt daran, daß Du zu Hause eine Tochter hast, die zuweilen auch Deine Gesellschaft genießen möchte.“

So harmlos diese Worte auch gesprochen wurden, schienen sie doch den Doctor unangenehm zu berühren. Er schwieg einen Moment, dann fragte er langsam:

„Womit hast Du Dich heute den Tag über beschäftigt, mein Töchterchen?“

„Womit ich mich heute beschäftigt habe, Papa, fragst Du? Ich habe heute gethan, was ich alle Tage thue. Ich werde es Dir gleich sagen,“ dabei stützte sie das Kinn in ihre kleine Hand und blickte sinnend in die knisternde Gluth. „Diesen Morgen spielte ich ein wenig Clavier, las ein wenig, stickte ein wenig, aber nur sehr wenig von Allem, denn siehst Du, Papa, ich fange an recht träge zu werden. Ich habe zu nichts besondere Lust. Diesen Nachmittag machte ich mit Tante Isabella einige Besuche und sage nur, Papa, ist es Dir noch nie aufgefallen, daß die meisten von Tante Isabella's Bekannten entsetzlich langweilig sind? Mir fiel es diesen Nachmittag ganz besonders auf. Was den Rest des Tages anbetrifft, habe ich ihn mit Nichtsthun verbracht, da ich nicht wußte, was ich beginnen sollte. Weißt Du was, Papa, das Leben ist doch recht eintönig, findest Du das nicht auch?“

Er antwortete nicht; ein seltsam schmerzliches Gefühl preßte ihm das Herz zusammen. Wenn er Vivian in einfachen Worten gefragt hätte, ob sie ihres stillen Lebens überdrüssig, ob sie es ermüdend und langweilig finde, hätte sie ihm die Frage nicht klarer und deutlicher beantworten können, wie durch jene Rede, den leichten Anklang von Ueberdruß in ihrer Stimme und das halbbekümmerte Senken ihres hübschen Köpfchens. Mit einem tiefen Seufzer nahm er den Brief seiner Schwester wieder zur Hand.

„Vivian“, sagte er, „ich habe einen Brief von Tante Helene erhalten, sie wünscht, daß Du auf einige Zeit zu ihr kommen möchtest.“

Vivian sah ihn einen Augenblick an, als könne sie ihren Ohren nicht trauen, dann aber ergriff sie mit einem leisen Ausrufe freudiger Ueberraschung seine Hand.

„Papa, ist es wahr, wirklich wahr? Tante Helene ladet mich ein, sie in New-York zu besuchen?“

„Es ist wirklich wahr, mein Herz, würde es Dir Freude machen, zu gehen?“

„Ob es mir Freude machen würde!“ wiederholte sie lachend. „Ich wüßte nichts, was mir auch halb so viel Vergnügen machen würde. Denke nur, Papa, bei Tante Helene in dem schönen New-York zu sein, in Gesellschaften zu gehen, das Theater zu besuchen und — ach, Papa, vergieb mir, ich vergaß darüber ganz, wie einsam Du Dich ohne mich fühlen würdest. Nein, nein, ich bleibe bei Dir. Schreibe der Tante, daß ich ihre Güte anerkenne, ihre Einladung aber ablehnen müsse.“

„Mein liebes Kind“, sagte der Doktor, Vivian zärtlich in seine Arme schließend, „hältst Du mich wirklich für einen solchen Egoisten, daß ich Dir das Vergnügen versagen würde Dir eine Zerstreuung zu erlauben, deren Du ohnehin bedarfst, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet? Vermissen werde ich Dich allerdings, aber unsere Trennung wird nicht zu lange dauern, außerdem wirst Du mir oft schreiben, und nach Deiner Rückkehr werden wir reichhaltigen Stoff zum Plaudern haben. Jetzt höre zu, ich will Dir Tante Helenens Brief vorlesen.“

Den Kopf an seine Knie gelehnt, ein glückliches Lächeln auf den Lippen und die Augen leuchtend vor Entzücken, hörte Vivian ihm zu. Doctor Grosvenor blickte in das erregte Gesicht seines Kindes und mußte sich unwillkürlich eingestehen, daß seine Schwester Recht hatte. Es war ja so ruhig und still bei ihm im Hause, ein Mädchen wie Vivian mußte Langeweile empfinden, und eine kleine Abwechselung ist für Jedermann vortheilhaft.

„Ich habe heute Abend noch einen Besuch zu machen Vivian,“ sagte der Doctor, nach der Uhr sehend, nachdem er den Brief beendet. „Es thut mir leid, Dich allein lassen zu müssen, hoffentlich aber wird Kenneth noch kommen und Dir Gesellschaft leisten.“

„Es würde mich nicht wundern, wenn er käme, er hat gestern versprochen, mir einige neue Compositionen zu bringen.“

„Vivan, Kenneth wird Dich sehr vermissen.“

„Davon bin ich überzeugt, Papa,“ lachte sie.

„Und Du, Vivian, wirst Du Kenneth's Gesellschaft nicht entbehren?“

„Natürlich,“ erwiderte sie unbefangen.

Doctor Grosvenor wurde sehr ernst, er war stark versucht, eine Frage an Vivian zu richten, aber er besann sich und sagte nur in ruhigem Tonne: „Ich hoffe, Kenneth wird kommen.“ Dann küßte er sie und verließ das Zimmer.

Allein geblieben, schmiegte sich Vivian behaglich in den bequemen Lehnsessel ihres Vaters, und den Kopf auf das sammetne Polster gedrückt, träumte sie von den Freuden und Vergnügungen, die ihrer in New York warteten, bis das Eintreten des Dieners, welcher den Besuch Mr. Kenneth Farrand's meldete, sie aufschreckte.

(Fortsetzung folgt.)

bis zum vierzehnten Tage nach dem ersten Feiertage zu erstrecken hat. Danach werden die Rückfahrkarten künftig immer vom 18. Dezember bis zum 8. Januar des nächsten Jahres, beide Tage eingeschlossen, ihre Geltung behalten.

* [Gustav-Adolph-Zweigverein.] Das Sonntag den 27. und Montag den 28. d. Mts. gefeierte Jahresfest hatte sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Herr Divisionspfarrer Becke predigte in der altstädtischen Kirche und einige Herren des Vorstandes sammelten persönlich eine Kollekte ein, welche 34,05 Mk. ergab. — Die Nachfeier am Montag im Schützenhause wurde mit einer Hymne des altstädtischen Kirchenchors eröffnet, welcher auch sonst wohlgelungene Gesänge vortrug. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Jacobi erstattete den Jahresbericht. Herr Professor Dr. Witte sprach über Hohenzollernthum und evangelisches Christenthum und Herr Prediger Greger-Ottlotschin schilderte die Nothstände seiner Gemeinde. Es wurde hier zum Bau eines Pfarrhauses in Ottlotschin gesammelt. Die einkommende Summe betrug 50,04 Mk. — Herr Organist Steinwerder erfreute die Versammlung durch Vortrag einer Arie: „Sei getreu bis in den Tod."

× [Lehrer-Begräbnißkasse.] Am Sonntag, den 4. Dezember, 12 Uhr mittags findet in Culmsee im alten Schulhause die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Culmsee'er Begräbniß-Kasse für Lehrer der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt. Tagesordnung: 1. Kenntnisnahme des Protokolls über die letzte Sitzung; 2. Rechnungslegung; 3. Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters des Schriftführers. 4. Wahl des Schriftführers an Stelle des fortgezogenen Herrn Grapentin. 5. Aufnahme von Mitgliedern, 6. Zahlung der Beiträge, Reste 2c.

× [Der Ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie] hält seine 31. ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, 8. Dezember, Vormittags 11 Uhr, in Bromberg, Moritz' Hotel ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: „Der Einfluß des geplanten Großschiffahrtsweges in Bezug auf den Verkehr im Osten. Referenten Graf Hacke-Alt-Ranst und Direktor Neumann-Berlin. „Ist die Einrichtung von Marmeladenfabriken hier im Osten erstrebenswerth?" Referent Direktor Wilhelms-Pelplin. „Differenzen bei Zuckerablieferungen." Referenten Direktor Dr. Henatsch-Unislaw und Direktor Schmitz-Schönsee. „Melasseverfütterung." Referent Direktor Dr. Bruckner-Amsee. „Ueber Frauenarbeit in den Zuckerfabriken." Referent Direktor Reischauer-Tuczno. „Welche Erfahrungen liegen über die diesjährige Rübenverarbeitung vor?"

C [Für den Güterverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich,] sowie zwischen Deutschland und Rumänien sind in Bezug auf den Zolltransit durch Rußland folgende Bestimmungen getroffen: Der unbehinderte Zolltransit durch Rußland wird gestattet: Im Verkehr von Deutschland nach Rußland und in der umgekehrten Richtung über die Zollämter Grajewo-Wolotschisk und Grajewo-Radsiwilow, über Mlawa-Sosnowice und Mlawa-Granica, über Alexandrowo-Granica, über Radsiwilow-Mlawa und Wolotschisk-Mlawa im Verkehr von Deutschland und Oesterreich nach Rumänien und in der umgekehrten Richtung über Mlawa-Ungheni, Sosnowice-Ungheni, Alexandrowo Ungheni, Granica-Ungheni und Wolotschisk-Ungheni. Außerdem wird der Zolltransit durch Rußland zugelassen von den Grenzzollämtern Mlawa, Alexandrowo, Sosnowice, Granica, Wolotschisk, Ungheni und Reni nach Odessa und in der umgekehrten Richtung.

* [Militärisches.] Die über die Mannschaften des Pionier-Bataillons Nr. 2 Seitens des hiesigen Gouvernements verfügte Konsignirung ist nunmehr aufgehoben, da seit etwa 2 Monaten kein Typhusfall beim gen. Bataillon vorgekommen ist. Auch darf das Kasernement des Bataillons von jetzt ab auch von Civilpersonen betreten werden.

□ [Militär-Vergnügen.] Am vergangenen Sonnabend Abend fand im Viktoriagarten das diesjährige Winter-Vergnügen des Unteroffiziervereins des I. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz statt; ein gleiches Vergnügen feiert am 3. Dezember d. Js. der Unteroffizier-Verein des III. Bataillons gen. Regiments gleichfalls im Viktoriagarten.

+ [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Volksschule zu Neugath, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Grafen von Finkenstein zu Rosenberg.) — Stelle zu Eichdorf, Kreis Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Menge zu Tuchel) — Stelle zu Mischlewitz, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Seehausen zu Briesen.)

* [Im Deutsch-Russischen Ausnahmetarif 7a und 7b] kommen vom 27. Dezember 1898 alten, 8. Januar 1899 neuen Stils ab bei Getreide- 2c. Sendungen von den schmalspurigen Zweigstrecken der Moskau-Kiew-Woronesch-Eisenbahn für die Umladung in Kruty, Konotop, Woroschba oder Koronewo besondere Gebühren von 0,33 Kopeken pro Pud = 2,01 Kopeken für 100 kg. oder 2,48 Rubel für 750 Pud (12,285 kg) zur Erhebung.

[Das Fahrrad im Winter.] Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Räder auf das peinlichste gereinigt werden müssen, ehe man sie für den Winter dem Ruhestand überläßt; hat sich auch nur das kleinste Rostfleckchen an einer Stelle gezeigt, so wird man bei Unterlassung der rechtzeitigen Entfernung im Frühjahr einen unschönen Fleck vorfinden, der immer weiter um sich greift. Hat sich Rost an einem edleren Theile des Rades festgesetzt, etwa den Lagern, so würde eine Vernachlässigung obendrein einen wenig erfreulichen Einfluß auf den Gang der Maschine ausüben. Die Metalltheile müssen daher vor der Ueberwinterung einer gründlichen Säuberung unterworfen werden und die Nickeltheile mit einem eingefetteten Lappen leicht abgerieben werden. Rostpunkte entfernt man vorher durch Abreiben mit Petroleum und Aufpolieren mit Wiener Kalk und Steinöl. Die Kugellager sind nach Durchspülung mit Benzin (welches alles schmutzige Oel entfernt, und was so lange zu geschehen hat, bis das Benzin rein abläuft) frisch zu ölen, und zwar mit säurefreiem, nicht harzenden und leichtflüssigem (Mineral-) Oel. Von weit größerer Bedeutung ist aber die Behandlung der Luftreifen im Winter. Der „Prakt. Wegweiser" in Würzburg schreibt darüber: Der Reifen ist vor Allem einer Reinigung mit Wasser zu unterziehen; es ist nöthig, ihn hierbei vom Rade herunterzunehmen, um sich zu überzeugen, daß nicht etwa eingedrungenes Wasser im Innern des Reifens vorhanden ist. Das Trocknen des Gummireifens überlasse man nicht der Luft sondern man reibe denselben unter Vermeidung heftigen Scheuerns mit einem weichen, trockenen Tuche ab. Hat man beim Abnehmen des Reifens Rostbildung an den Felgenkanten bemerkt, so ist vermittels Sandpapier der zerstörenden Wirkung des Eisenoxydes Einhalt zu thun, denn Rost ist auch für den Gummi höchst nachtheilig. Da sämmtliche Oele und Fette Lösungsmittel für Kautschuck sind, so hat man selbstverständlich den Versuch, die Entfernung des Rostes durch Oel erleichtern zu wollen, zu unterlassen. Man wird diese Stellen, um nicht Neubildung von Rost befürchten zu müssen, am besten mit Asphalt- oder dem farblosen Zaponlack überziehen. Das Aufbewahren der Pneumatikreifen geschieht entweder für sich und zwar durch gleichmäßiges, knickfreies Aufrollen und Verpacken in Papier oder Leinwand (was jedoch nur vereinzelt als zulässig bezeichnet wird) oder aber nachdem sie auf die Felgen montirt sind: auf jeden Fall aber in einem kühlen, dunklen und mäßig feuchten Raum, am besten einem Keller, der Temperaturschwankungen oder Zugluft nicht unterworfen ist. Wohnungen sind wegen des Wechsels zwischen Wärme und Kälte, besonders weil die letztere hier zumeist 15° C übersteigt, ferner wegen des Lichtzutritts und Luftzuges für Aufbewahrung der Gummireifen keinesfalls geeignet. Luftzug hat Rissigwerden des Gummis zur Folge. Kälte soll vermieden werden; hat man aber das Rad einmal nach einer Ausfahrt in eine kalte Temperatur gebracht, so darf man nicht sogleich versuchen, das Rad aufzupumpen. Um ein Platzen des Ventilschläuchchens zu vermeiden muß dieses durch Reiben mit dem Finger wieder erweicht und geschmeidig gemacht werden. Gestattet der im übrigen für die Aufbewahrung der Räder geeignete Raum den Zutritt des Lichtes, so hat man das Rad mit einem Tuch zu überdecken, was ja ohnedies zur Vermeidung des Staubansatzes zu empfehlen ist. Die Reifen dürfen nur mäßig, ohne jede Luftspannung aufgepumpt sein. Es wird von einer Fabrik die Luftmenge, welche man mit dem Munde einblasen kann, als hinreichend bezeichnet. Ferner dürfen die Reifen den Boden nicht berühren, sondern die Räder sind in geeigneten Gestellen oder Hängevorrichtungen unterzubringen.

* [Besitzveränderung.] Herr Kaufmann Johannes Begdon hat das Grundstück Gerechtestraße Nr. 7, bisher dem Rentier Jablonski gehörig, für 55 000 Mark gekauft.

[Schwurgericht.] Unter der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode betrat heute der Gastwirth August Daczewski aus Eichwalde, z. Z. in Haft, die Anklagebank. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen aber nicht von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten. — Die Sache hatte bereits in der vorigen Sitzungsperiode zur Verhandlung angestanden, war damals aber vertagt worden.

§ [Strafkammersitzung vom 28. November.] Bei dem Tischlermeister Wilhelm Hinkler hierselbst stand der Tischlergeselle Hermann Ungermann bis zum 10. October d. J. in Arbeit. An diesem Tage hatte Ungermann sich einen Rausch angetrunken und war mit seinem Meister in Streit gerathen. Da Ungermann sich schon öfter betrunken und an dem hier in Rede stehenden Tage eine ihm aufgetragene Arbeit nicht verrichtet hatte, kündigte sein Meister ihm die Stellung und entließ ihn sofort. Ungermann verlangte, bevor er ging, seinen Lohn und drang, obgleich Hinkler ihm erklärte, daß er den Lohn erst zahlen werde, wenn er nüchtern sei, wiederholt in die Werkstätte ein. Hinkler hatte ihm verschiedentlich das Betreten der Werkstätte untersagt. Bei einem erneuten Versuch, in die Werkstätte einzudringen, versetzte Ungermann seinem Meister einen Messerstich in den linken Oberarm. Nun erst entfernte er sich. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 9 Monaten und 1 Woche Gefängniß. — Alsdann nahmen der Arbeiter Franz Rutkowski, der Arbeiter Wilhelm Hurlin und der Zimmergeselle Franz Molkenthin, sämmtlich aus Culm, auf der Anklagebank Platz. Von ihnen waren Rutkowski und Hurlin der gemeinschaftlichen Körperverletzung, Molkenthin des Hausfriedensbruchs und der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß Hurlin sich an der in Rede stehenden Mißhandlung nicht betheiligt hatte. Borczyskowski bekundete, daß er scherzweise dem Molkenthin mitgetheilt habe, er sei von Rutkowski mit einem Messer gestochen worden. Infolge dieser Mittheilung habe Molkenthin in seiner Anzeige auch der Messerstecherei Erwähnung gethan. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof gegen Hurlin auf Freisprechung. Auch gegen Molkenthin erging, soweit er der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagt war, ein freisprechendes Urtheil. Im Uebrigen wurden er und auch Rutkowski mit je eine Woche Gefängniß bestraft. — In der dritten Sache hatte sich der Hausbesitzer Carl Jacobus aus Culm wegen Beleidigung, Erregung ruhestörenden Lärmes und Bestechung zu verantworten. Angeklagter hielt sich am 7. Juli d. J. Geschäfte halber auf dem hiesigen Viehmarkte auf. Beim Pferdezusammenpassen gerieth er mit dem Polizeisergeanten Drygalski in Conflikt. Er schlug großen Lärm und beleidigte den Drygalski, so daß dieser sich veranlaßt sah, dessen Namen zu notiren, um ihn späterhin zur Anzeige zu bringen. Nach einiger Zeit wandte sich Jacobus an Drygalski mit dem Ansuchen, mit ihm ein Glas Bier zu trinken und die Sache auf sich beruhen zu lassen. Der Gerichtshof verurtheilte den Jacobus zu einer Geldstrafe von 80 Mk. eventuell zu 8 Tagen Gefängniß und ferner zu 6 Mk. Geldstrafe, eventuell zu 1 Tage Haft. — In der nächstfolgenden Sache hatte sich das Gericht mit einem Raufbold ärgster Art zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich in diesem Falle gegen den Arbeiter Friedrich Naß aus Briesen, welcher der gefährlichen Körperverletzung und der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens angeklagt war. Die Bedrohung konnte ihm indessen nicht nachgewiesen werden und erfolgte insofern seine Freisprechung. Im Uebrigen wurde er zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Sodann wurde gegen das Dienstmädchen Franziska Budzinska und deren Mutter, die Arbeiterfrau Veronika Budzinska aus Briesen wegen Diebstahls und Mundraubes, bezw. wegen Hehlerei verhandelt. Die Angeklagten wurden beide der ihnen zur Last gelegten Thaten überführt und die Franziska Budzinska zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft, die Veronika Budzinska zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde die bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte Tischlerfrau Louise Hintz aus Mocker, weil sie der Arbeiterfrau Peck aus Mocker ein Taillentuch gestohlen hatte, mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

[Polizeibericht vom 29. November.] Gefunden: Ein schwarzer Federfächer in der Elisabethstraße, abzuholen bei Uhrmacher Nastlowski, Bachestraße. — Verhaftet: Eine Person.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,41 Meter über Null. Eingetroffen sind die Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Brahnau mit sechs beladenen Kähnen im Schlepptau, „Warschau" aus Danzig mit Eisen, Petroleum, Heringen und zwei Kähnen im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit seiner Bromberger Ladung, rektifizirtem Spiritus, Branntwein für die Weichselstädte, Zucker und Mehl nach Danzig bezw. Neufahrwasser. Angelangt sind vier beladene Kähne aus Danzig und sechs beladene Kähne aus Polen.

— Podgorz, 28. November. Der seit 14 Tagen vermißte Schachtmeister Doll aus Schlüsselmühle ist auf dem Schießplatz aufgefunden worden, und zwar als Leiche mit aufgerissenem Leibe und fortgerissenen Füßen. Es wird angenommen, daß D. auf dem Schießplatz einen Blindgänger gefunden und sich an diesem zu schaffen machte, der explodirte und den Mann tödtete. Die Familie des D. ist durch den Unglücksfall in die bitterste Noth gerathen.

Obere Thorner Stadtniederung, 27. November. Gestern hielt der „Freie Lehrerverein der Thorner Stadtniederung" in Pensau eine Sitzung ab. Herr Lehrer Treichel-Schmolln hielt einen Vortrag über das Thema: „Der hohe Werth der Dichtungen Theodor Körners für die nationale Jugendbildung." In der überaus fesselnden Arbeit hob Redner hervor, daß der zündende Geist der Vaterlandsliebe, der aus diesen Schriften glühe, das feste Vertrauen auf Gott im Kampfe für die gerechte Sache sowie der frische Zug echt deutscher Freundschaft und Liebe, der aus seinem Leben und seinen Dichtungen wehe, denselben einen hohen Werth für die nationale Bildung der reiferen Jugend verleihe. In der Debatte wurde betont, daß die Körnerschen Werke zur Anschaffung für Volksbibliotheken, deren Gründung in letzter Zeit besonders von den Lehrern auf dem Lande erstrebt wird, sehr empfehlenswerth seien, und daß ein Lebensbild Körners, welches sein Leben und seine Dichtungen in volksthümlich geschriebener Weise beleuchtet, auch in Schülerbibliotheken Aufnahme finden müsse. — Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend, den 4. Februar n. Js. festgesetzt.

— Culmsee, 28. November. Bisher wurden jeden Sonntag nach dem ersten eines Monats in dem Kapitelsaale der Domkirche für die deutsch sprechenden Katholiken Vorlesungen gehalten. Jetzt werden die Geistlichen statt der Vorlesungen Predigten halten.

Kunst und Wissenschaft.

— Zürich, 28. November. Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer ist heute Nachmittag in Kilchberg am Züricher See infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Vermischtes.

Mit dem Kaiserpaar nach Berlin zurückgekehrt ist auch der Leibgendarm Rudolph, welcher in Konstantinopel das Unglück hatte, mit seinem Pferde bei einem Ritt um die Stadtmauer herabzustürzen und sich dabei das Nasenbein zu brechen. Der operative Eingriff behufs Entfernung von Knochensplittern, der im Konstantinopeler Hospital ausgeführt wurde, ist wohlgelungen.

Kahla, 28. November. Heute Nachmittag um 4 Uhr brannte hier 7 Scheunen und 3 Wohnhäuser nieder. 3 Personen sind schwer, eine leicht verletzt.

München, 26. November. Director Oertel vom Deutschen Theater wurde heute wegen Kuppelei verhaftet; außer ihm noch mehrere Persönlichkeiten. Ein großer Skandalprozeß ist zu erwarten.

Ein orkanartiger Schneesturm, wie er in gleicher Stärke seit Jahren nicht vorgekommen ist, wüthete an der atlantischen Küste von von Washingthon bis nach Boston. Der Verkehr ist unterbrochen und die Schifffahrt arg mitgenommen. 30 Barken sollen Schiffbruch gelitten haben und bei Boston allein mehr als 12 Personen ums Leben gekommen sein.

Wegen Majestätsbeleidigung ist ein Amerikaner am Donnerstag Abend in einer Weinstube in Berlin verhaftet worden. Ein Berichterstatter meldet darüber: In angeregter Stimmung führte ein Besucher der Weinstube mit einer Dame eine so laute Unterhaltung, daß nothgedrungen auch die an den Nebentischen sitzenden Gäste davon Kenntniß nehmen mußten. Das Gespräch drehte sich um den Kaiser. Plötzlich stieß der Gast eine Majestätsbeleidigung aus. Einer der Gäste fand sich veranlaßt, einen Schutzmann herbeizurufen und den Gast sistiren zu lassen. Auf der Wache gab derselbe sich als der Amerikaner Knaak zu erkennen, welcher seit September im „Kaiserhof" wohnt und die Absicht hatte, sich hier dauernd niederzulassen. Er ist seit 1885 in New-York ansässig und war einer der Ersten, der es verstand, die Wasserkräfte des Niagarafalles zu gewerblichen Zwecken auszunutzen. Er wurde wegen Fluchtverdachts in Haft genommen. Sein Vertheidiger hat bei der nordamerikanischen Gesandtschaft Schritte gethan, um die Freilassung des Verhafteten zu erwirken. Da der Botschafter aber zur Zeit in Italien weilt, hat sich der Botschaftssekretär mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Richthofen in Verbindung gesetzt.

Glauchau, 26. November. Amtlich. Der von Zwickau nachts 12 26. Min. hier eintreffende Güterzug stieß mit dem um 12 Uhr 4 Min. von Glauchau nach Gößnitz abgehenden Personenzug zusammen. Beide Lokomotiven sind entgleist. Ein Bremser erlitt Armquetschungen, Reisende wurden nicht verletzt. Nach vorläufigen Erhebungen hat der Güterzug bei starkem Nebel das auf „Halt" stehende Signal überfahren, trotzdem die üblichen Knallsignale ausgelegt waren. Der Verkehr konnte eingleisig aufrecht erhalten werden.

Ein heftiger Sturm wüthete am letzten Sonntag im Golf von Genua. Der Sturm herrschte auch auf den oberitalienischen Seen; aus Lugano, 27. November, wird gemeldet: Ein heftiger Sturm wüthete heute Nacht auf dem Luganer See und warf die beiden hier liegenden Dampfer „Elvezia" und „Milano" gegen das Ufer. Die „Elvezia" sank nach einigen Minuten. Auf dem „Milano" arbeiten vier Pumpen, um das Sinken des Dampfers zu verhindern. Ferner wurden Dutzende kleiner Fahrzeuge, welche festgemacht waren, gegen das Ufer geschleudert und zerstört. In der Nacht wurden mehrere Bäume entwurzelt, jedoch ist kein erheblicher Schaden angerichtet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. November. Deputirtenkammer. Ministerpräsident Dupuy sagt: **Es ist gut, daß die Angelegenheit Dreyfus auf ihrem gerichtlichen Boden verbleibe. Dies ist das einzige Mittel, Licht zu schaffen. Wir weigern uns, die Vertagung (des Picquart-Prozesses vor dem Kriegsgericht) anzuordnen. (Beifall.) Einen solchen Befehl zu geben, selbst wenn wir das Recht dazu hätten, hieße, das Prinzip der Trennung der Gewalten verletzen. Wir thun es nicht aus Eigensinn, sondern wegen der schlechten Auslegung, die das Land unserm Befehle geben würde. (Beifall.) Parlament und Regierung haben nicht zu urtheilen über einen Zusammenhang, welcher zwischen der Angelegenheit Dreyfus und Picquart bestehen könnte. Nichts kann das Werk des Kassationshofes aufhalten. Wir bleiben unserer Erklärung treu und werden die Entscheidung der Justiz achten. (Langanhaltender Beifall.) Ribot billigt die Erklärung der Regierung, daß sie die Trennung der Gewalten achte, meint aber, die Regierung sei Herrin, was die Opportunität des Datums der Einberufung des Kriegsgerichtes angehe. Hierauf wurde Schluß der Diskussion ausgesprochen, es sind 10 Tagesordnungen eingebracht. (Vergl. den besonderen Dreyfus-Artikel.)**

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. November um 7 Uhr Morgens: + 0,42 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 30. November: Wolkig, lebhafter Wind, etwas wärmer. Strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 51 Min., Untergang 4 Uhr 4 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 48 Min. Nachm., Unterg. 9 Uhr 56 Min. Vorm.

Thorner Marktbericht
von Dienstag, den 29. November.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—0,—	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Heu pro Centner	2,50—3,—	Kaulbarsche „	0,25—0,—
Kartoffeln „	1,65—2,20	Bressen „	0,30—0,40
Rothkohl 1 Kopf	0,——0,—	Schleie „	0,40—0,50
Wirsingkohl „	0,10—0,15	Aal „	0,——0,—
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,25—0,30
Weißkohl pro Schock	1,——1,70	Karauschen „	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Barsche „	0,30—0,40
Winterkohl pro 2 Stauden	0,10—0,—	Zander „	0,50—0,60
Wrucken pro Ctr.	1,25—1,50	Karpfen „	0,80—0,90
Mohrrüben 3 Pfund	0,10—0,—	Barbinen „	0,30—0,40
Radieschen 1 Bund	0,05—0,—	Zärthe „	0,25—0,30
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,10	Weißfische „	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Quappen „	0,30—0,40
Spinat pro Pfund	0,10—0,—	Puten, das Stück	5,50—7,—
Aepfel, pro „	0,10—0,25	Gänse, das Stück	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund	0,20—0,30	Enten, das Paar	2,50—3,50
Butter pro Pfund	0,90—1,30	Hühner, das Stück	0,75—1,50
Eier, das Schock	3,20—3,40	Tauben das Paar	0,50—0,70

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 11.	28. 11.		29. 11.	28. 11.
Tendenz der Fonds	still	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	98,—	97,90
Russ. Banknoten	216,30	216,30	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,25	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	99,90	99,80
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	27,05	27,05
Preuß. Consols 3 pr.	94,50	94,40	Ital. Rente 4%	93,90	93,90
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	101,—	101,10	Rum. R. v. 1894 4%	92,—	91,90
Prß. Consols $3^1/_2$% abg	101,—	100,—	Disc. Comm. Antheile	194,40	194,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,20	94,—	Harp. Bergw.-Act.	173,50	173,20
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	101,10	101,10	Nordd. Creditanstalt-Act.	123,90	124,25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,80	90,80	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
„ „ $3^1/_2$% „	97,80	98,—	Weizen: loco i. New-York	$77^1/_8$	$76^7/_8$
			Spiritus 50er loco.	57,60	57,20
			„ 70er „	38,20	37,80

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%. Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Bekanntmachung
betr. Stadtverordneten Ersatzwahl.

Wegen Ausscheidens des Herrn **Dietrich** aus der Stadtverordneten-Versammlung, welcher in das Magistrats-Collegium eingetreten ist — Wahlperiode bis Ende 1900 — ist eine Ersatzwahl erforderlich geworden. Die Wahl ist von den Wählern der II. Abtheilung vorzunehmen.

Demzufolge werden die Wähler der II. Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag, den 12. Dezember cr.,

Vormittags während der Stunden von 10 bis 1 Uhr

hierdurch eingeladen,

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Sollte engere Wahl nothwendig werden, so findet dieselbe an demselben Ort und zu derselben Zeit am

Montag, den 19. Dezember cr.

statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 24. November 1898.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 30. November 1898.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Donnerstag, den 1. Dezember 1898.
Nachmittags 5 Uhr in Schillno
Adventsandacht. Herr Pfarrer Ullmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.